

## Unterrichtsbaustein 1 ‚Was soll ich werden?‘

---

### *Erläuterungen zum Baustein*

Der Einsatz von Fragebögen ist in der Berufsberatung durchaus verbreitet. Oftmals werden dann spezifische Interessen der Schüler:innen sowie ihre Stärken und Schwächen abgefragt, die für die Berufswahl relevant sein könnten. Daran knüpft der hier vorliegende Fragebogen an, wobei es jedoch um *grundlegendere* Erwartungen an den eigenen Beruf geht, als sie in der Berufsberatung meistens aufgegriffen werden. Denn diesen Unterrichtsbausteinen, zu denen das hier vorgestellte Material den Auftakt darstellt, liegen die Annahmen zugrunde, dass eine Reflexion über die grundlegenden Erwartungen für die Berufswahl wichtig ist und dass die Philosophie einen bedeutsamen Beitrag dazu leisten kann, solche Reflexionsprozesse anzustoßen. Der Baustein eignet sich sowohl für Schüler:innen der Sekundarstufe I, etwa ab Jahrgang 9, als auch für die Oberstufe.

Das Material enthält einen Selbsttest, bei dem die Schüler:innen aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ankreuzen sollen, was ihnen bei der späteren Arbeit besonders wichtig ist. Der Fragebogen enthält Fragen in drei Kategorien, die jeweils den Themen der folgenden Bausteine entsprechen (Baustein 2: Arbeiten, um Gutes zu tun? Baustein 3: Arbeit, Liebe und gutes Leben sowie Baustein 4: Geld oder Liebe – was sollte uns Sorgearbeit wert sein?) und die eine erste inhaltliche Auseinandersetzung mit diesen Themen vorbereiten.

Aufgabe 1 besteht darin, nach dem Ausfüllen des Selbsttests die Ergebnisse zu vergleichen. Die Schüler:innen sollen die Punkte diskutieren, in denen sie unterschiedlicher Meinung sind und offene Fragen festhalten. Diese Fragen können dann später in Baustein 2 bis 4 wieder sowie im Abschlussbaustein 5 aufgegriffen werden. So könnten die Schüler:innen bei dem Vergleich der ersten Antworten zum Fragebogen beispielsweise uneins darüber sein, ob man die eigene Arbeit danach aussuchen sollte, dass sie Gutes bewirkt. Manchen Schüler:innen könnte das wichtig sein, andere könnten entgegnen, dass nur relevant sei, ob einem die eigene Arbeit selbst gefällt. Zudem könnte umstritten sein, welchen Beruf man ergreifen sollte, falls es einem tatsächlich darum geht, besonders viel Gutes zu tun. In Baustein 2 geht es um genau diese Kontroverse. William McAskill, der im Unterricht gelesen wird, macht Vorschläge für Kriterien der Berufswahl, die sich an dem Ziel orientieren, damit Gutes zu bewirken. Bernard Williams hält solche utilitaristischen Überlegungen dagegen für einen Angriff auf die persönliche Integrität.

Aufgabe 2 dient dazu, die Schüler:innen ein erstes Verständnis des Begriffs der Arbeit entwickeln zu lassen, welches dann auch für die späteren Bausteine relevant ist. Es wäre zu erwarten, dass die Formulierung der Beispiele in Aufgabe 2 bei vielen Schüler:innen darauf hinausläuft, den Begriff der Arbeit auf bezahlte Tätigkeiten anzuwenden. Doch manche Schüler:innen könnten auch unbezahlte, aber gleichwohl anstrengende Tätigkeiten – wie etwa Tätigkeiten im Haushalt – als eine Form von Arbeit nennen. Was wären also Kriterien dafür, etwas als „Arbeit“ zu bezeichnen? Da es in Baustein 3 um die Frage geht, ob man die eigene Arbeit lieben sollte (doch wäre sie dann noch „Arbeit“?) und in Baustein 4 darum, ob auch Haus- und Sorgearbeit eigentlich bezahlt werden sollte, kann die Charakterisierung von Arbeit, die hier im ersten Baustein erstellt wurde, später wieder herangezogen werden.